

Bachelorstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaften

## **Bachelorarbeit**

Christina Hirzinger

Die psychischen und physischen Folgen von sexuellem  
Kindesmissbrauch

Medizinische Universität Graz

ao.Univ.-Prof.in Dr.in phil. Anna Gries  
Institut für Physiologie  
Harrachgasse 21  
8010 Graz

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bakkalaureatsarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, andere als die angegebenen Quellen nicht verwendet habe und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Weiter erkläre ich, dass diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Graz, am 12.3.2015

Hirzinger Christina, e.h.

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
2	Definition von sexuellem Kindesmissbrauch .....	2
2.1	Begriffserklärungen .....	3
2.1.1	Pädophile .....	3
2.1.2	Päderasten.....	3
2.1.3	Inzest .....	3
2.2	Sexueller Missbrauch .....	3
2.2.1	Sexuelle Misshandlung .....	3
3	Sexueller Missbrauch in der Geschichte .....	4
4	Formen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen .....	4
5	Die TäterInnen .....	6
5.1	Täter Profile .....	8
5.1.1	Der "Infantile Täter" .....	8
5.1.2	Der "Ödipale Täter" .....	8
5.1.3	Der "Pubertäre Täter" .....	9
5.1.4	Der "Adoleszente Täter" .....	9
5.1.5	Der "Allwissende Täter" .....	9
5.1.6	Der "Geisteskranke Täter" .....	9
5.1.7	Der "Senile Täter" .....	10
5.1.8	Der "Unberechenbare Täter" .....	10
6	Die Signale sexuell missbrauchter Kinder .....	10
7	Die Folgen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen .....	12
7.1	Kurzfristige Folgen .....	13
7.2	Mittel- bis langfristigen Folgen .....	14
7.2.1	Gestörte Sexualität und Partnerschaftsprobleme .....	14
7.2.2	Störung der Identitätsentwicklung .....	15
7.2.3	Seelische Erkrankungen .....	15
7.3	Körperliche Folgen .....	16
7.4	Psychiatrische Folgen .....	16
7.4.1	Dissoziation .....	17
7.4.2	Posttraumatische Belastungsstörung .....	17
7.4.3	Borderline-Syndrom .....	18
8	Sexueller Missbrauch von Jungen und seine Folgen .....	18

9	Einflüsse auf das Ausmaß der Schädigung .....	19
9.1	Opfer und Täter Beziehung .....	19
9.2	Altersunterschied zwischen Opfer und Täter und Alter des Opfers bei Beginn des sexuellen Missbrauchs.....	19
9.3	Zwang und Gewalt.....	19
9.4	Geheimhaltung .....	20
9.5	Intensität des sexuellen Missbrauchs .....	20
9.6	Dauer und Häufigkeit des Missbrauchs .....	20
9.7	Das Umfeld.....	20
10	Statistiken, Zahlen und Fakten .....	21
11	Interview mit Diplomsozialarbeiterin Martina H. ....	22
12	Fazit.....	24
13	Anhang .....	26
14	Literatur- und Quellenverzeichnis .....	28

## 1 Einleitung

Es vergeht kaum ein Monat, in dem nicht über sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen in der Zeitung, im Fernsehen oder im Radio berichtet wird. Bei diesen Fällen von sexualisierter Gewalt sind die Täter in zirka 75 Prozent Menschen, die den Kindern vertraut oder bekannt sind. Sexuelle Gewalt findet vor allem in der Familie und im Bekanntenkreis statt, z.B. durch den Vater, Stiefvater, Onkel, Lehrer, Trainer, die Tante usw. Die Täter sind meistens Männer, aber auch einige Frauen üben sexuelle Gewalt an Kindern aus. Betroffen von sexueller Gewalt sind Kinder aller sozialer Schichten und Altersgruppen, sogar Kleinkinder und Säuglinge.

Die einzelnen Berichte über sexuelle Verbrechen geraten nach einer Weile meist in Vergessenheit. Was bleibt, ist die Frage, ob ein Opfer so eine Tat jemals verarbeiten und wieder in ein „normales“ Leben zurückkehren kann.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage „Hat sexueller Kindesmissbrauch psychische und physischen Folgen?“ Zu Beginn werden Formen des Missbrauchs und Definitionen erklärt. Danach gehe ich einerseits auf die unmittelbaren, kurzfristigen Folgen auf das Kind und andererseits auf die mittel- und langfristigen Folgen ein, die das Opfer lebenslang begleiten können. Weiter wird untersucht, welche Einflüsse das Ausmaß des Vergehens oder die oben angesprochene Nähe des Täters zum Opfer hat und in welcher Form sich das auf die Schwere der Schädigungen auswirkt.

Durch die Vermittlung dieser grundlegenden Informationen möchte ich zum einen die Schwere der Problematik des sexuellen Missbrauchs bewusst machen und zum anderen Denkanstöße für mögliche Wege zur Eindämmung dieser Verbrechen sowie zur Unterstützung der (potenziellen) Opfer geben.

## **2 Definition von sexuellem Kindesmissbrauch**

Es gibt bislang keine eindeutige und akzeptierte Definition von sexuellem Kindesmissbrauch. In der Fachliteratur spricht man von „sexuellem Missbrauch“, „sexueller Gewalt“, „Übergriffen“, „Belästigung“ und ähnlichem.

Im strafrechtlichen Sinn gibt es Unterscheidungen zwischen schwerem sexuellem Missbrauch von Unmündigen „Wer mit einer unmündigen Person den Beischlaf oder eine dem Beischlaf gleichzusetzende geschlechtliche Handlung unternimmt, ist mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren zu bestrafen“ (§206 StGB, S. 222) und sexuellem Missbrauch von Unmündigen „Wer außer dem Fall § 206 eine geschlechtliche Handlung an einer unmündigen Person vornimmt oder von einer unmündigen Person an sich vornehmen lässt, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen“ zu unterscheiden (§ 207 StGB, S. 223). Weiters strafbar ist die pornographische Darstellung Minderjähriger „Wer eine pornographische Darstellung einer minderjährigen Person herstellt oder zum Zweck der Verbreitung einführt, befördert oder ausführt oder einem anderen anbietet, verschafft, überlässt, vorführt oder sonst zugänglich macht, ist mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen“ (§ 207a, StGB S. 225) und der sexuelle Missbrauch von Jugendlichen „Wer an einer Person, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und aus bestimmten Gründen noch nicht reif genug ist, die Bedeutung des Vorgangs einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln, unter Ausnützung dieser mangelnden Reife sowie seiner altersbedingten Überlegenheit eine geschlechtliche Handlung vornimmt, von einer solchen Person an sich vornehmen lässt oder eine solche Person dazu verleitet, eine geschlechtliche Handlung an einem Dritten vorzunehmen oder von einem Dritten an sich vornehmen zu lassen, ist mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen“ (§ 207 b, StGB, S. 227)

Sexueller Missbrauch ist oft schwer zu beweisen, vor allem wenn er schon einige Jahre zurückliegt. Nicht alles, was vom Opfer als sexueller Missbrauch empfunden wird, ist vom Gesetz erfasst. Das macht es jedoch nicht weniger schlimm.

## **2.1 Begriffserklärungen**

### **2.1.1 Pädophile**

Männer, die sexuelle Beziehungen zu Kindern anstreben, wobei es nicht um Liebe zu Kindern, sondern um das Benutzen von Kindern geht (Friedrich 2001, S.14).

### **2.1.2 Päderasten**

Päderasten sind Pädophile, die sich an Jungen, meist im Pubertätsalter, vergehen. Päderasten führen ansonsten häufig ein ganz normales Ehe- und Familienleben. Aber auch, wenn manche von ihnen schwul sind, in der Regel geht es Kinderbenutzern eher um den Altersunterschied als um die Geschlechtszugehörigkeit. Und keinesfalls gilt der umgekehrte Fall: Homosexuelle Frauen und Männer haben sexuelle Beziehungen zu gleichgeschlechtlichen Partnern, aber nichts mit Pädophilen oder Päderasten gemein (ebd.).

### **2.1.3 Inzest**

Sexueller Kontakt zwischen Blutsverwandten. Sexueller Missbrauch innerhalb der Familie verstößt nicht nur gegen die „guten Sitten“, sondern vor allem gegen das Gesetz (ebd.).

## **2.2 Sexueller Missbrauch**

Das Benutzen und Ausbeuten von Kindern durch Erwachsene auf sexueller Ebene. Es hat nichts mit „sexuellem Erleben“, sondern ausschließlich mit Gewalt zu tun (ebd.).

### **2.2.1 Sexuelle Misshandlung**

Steigerungsstufe des sexuellen Missbrauchs, die mit körperlicher Verletzung und Grausamkeit bis hin zur Tötung einhergeht. Sexuelle Misshandlung ist eigentlich vom Sexualmissbrauch nicht zu trennen (ebd.).

### **3 Sexueller Missbrauch in der Geschichte**

Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen ist vermutlich so alt wie die Menschheit. In geschichtlichen Aufzeichnungen findet man wenig über Kinder, egal ob in der Antike oder im Mittelalter. Die Kinder wurden damals schlecht behandelt, versklavt, vernachlässigt und sexuell ausgebeutet. Durch religiöse Argumente und Mythen waren sexuelle Beziehungen zwischen Männern und Kindern sogar akzeptiert und somit nur teilweise illegal.

Die Schriften der alten Völker wie der Sumerer, Babylonier, Israeliten, Griechen und Römer belegen, dass es schon immer sexuelle Handlungen mit kleinen Kindern gegeben hat. Das Kind war das Eigentum der Eltern und diese konnten mit dem Kind machen was sie wollten (vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIEENTWICKLUNG/SexuellerMissbrauch>, 3.2.2015).

### **4 Formen des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen**

Kennzeichnend für sexuellen Missbrauch ist ein Machtgefälle zwischen Täter und Opfer, wobei der Täter seine Stellung und das Vertrauen ausnutzt, um seine Bedürfnisse auf Kosten des anderen zu befriedigen. Der Erwachsene bedient sich körperlicher und psychischer Gewalt um Macht und Überlegenheit zu gewinnen. Er befriedigt die Bedürfnisse nach Macht, Anerkennung und Körperkontakt auf Kosten des Schwächeren.

Zu sexuellem Missbrauch gehört das gewaltsame Eindringen in die Psyche und/oder den Körper eines Kindes, durch Blicke, Bemerkungen, Gegenstände oder Körperteile und die bewusste und absichtliche Befriedigung am Körper des Kindes.

Das Vertrauen und der Schutz des Kindes werden missbraucht, dies ist eine schwere Gefährdung für die Entwicklung des Kindes (vgl. <http://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/sexualisiert/missbrauch.php>, Bundesministerium für Familie und Jugend, 16.3.2014).

Aus moralischen Gründen werden einverständliche sexuelle Handlungen mit Kindern abgelehnt, unter anderem weil die informierte fehlende Zustimmung fehlt. Kinder können sexuellen Handlungen nicht informiert zustimmen, weil sie die Tragweite ihrer Entscheidungen nicht fassen können. Auch treffen unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse aufeinander, der Erwachsene sucht sexuelle Befriedigung und erotische Nähe, das Kind braucht liebevolle und emotionale Zuwendung. Wie oben bereits erwähnt, kommt das Machtgefälle wieder zum Tragen, das Kind befindet sich in einer schwächeren Position (vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PSYCHOLOGIEENTWICKLUNG/SexuellerMissbrauch.shtml>, 2.2.2015).

Sexueller Missbrauch beginnt, wenn Erwachsene absichtlich Situationen herbeiführen, planen oder ihre Machtposition missbrauchen, um sich sexuell zu erregen. Wenn sie z.B. das Kind beim Ausziehen, Baden und Waschen beobachten oder die eigenen Genitalien zeigen. Die gesteigerte Form ist das Zeigen pornographischer Abbildungen oder Videos, das Masturbieren in Anwesenheit des Kindes, das Berühren der Genitalien des Kindes, das Reiben des Penis am Körper des Kindes, das Zwingen des Kindes, die Genitalien des Erwachsenen anzufassen. Die schlimmste Form des Missbrauchs geht bis hin zum Eindringen in Scheide oder Afters des Kindes mit den Fingern, dem Penis oder einem Fremdkörper (vgl. <http://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/sexualisiert/missbrauch.php>, Bundesministerium für Familie und Jugend, 16.3.2014).

### Beispiele

Beate, 5 Jahre, hält das mit dem Stiefvater Erlebte für völlig natürlich: Sie fordert mich bei der Erstbegegnung auf, sie unten zu lecken und versucht, mir an den Penis zu greifen.

Melanie, 7 Jahre und Kerstin, 3 Jahre, werden von einem Unbekannten auf dem Spielplatz Pornohefte gezeigt, wobei er auch sein Glied entblößt (Deegener, 2009, S.15).

## 5 Die TäterInnen

In der Öffentlichkeit besteht eine weit verbreitete, aber falsche Vorstellung vom sogenannten „Sexualstraftäter“ oder „Triebtäter“. Oft wird er als unattraktiv, pervers oder krank wahrgenommen und/oder dargestellt. Viele glauben, MissbraucherInnen könnten ihre (gesteigerten) Sexualtriebe nicht unter Kontrolle bringen und seien diesen Affekten hilflos ausgeliefert oder aber sie seien einfach „psychisch krank“. Dieser Auffassung stehen Untersuchungen entgegen, die belegen, dass Missbrauchstäter meist ganz normale Männer sind, ohne psychisch krankhafte Befunde, die sehr genau wissen, was sie tun. Denn sie planen ihre sexuell motivierten Gewalttaten sorgfältig, um nicht erwischt zu werden (vgl. Steinhage, 1992, S.11).

Es sind über 90% Männer, die sexuelle Übergriffe an Kindern, sowohl Mädchen als auch Jungen, begehen. Sie kommen – wie ihre Opfer - aus allen Altersschichten und sind in allen gesellschaftlichen Gruppen zu finden. Einen „Einheitstäter“ und bestimmte Muster in der Lebensgeschichte von Sexualstraftätern gibt es nicht (ebd.).

Sexueller Missbrauch geschieht selten spontan, sondern ist oft bis ins letzte Detail geplant. Die Übergriffe werden am Beginn meistens in alltägliche Handlungen wie Kitzeln, Streicheln usw. eingebaut. Mit der Zeit werden die Handlungen intensiviert und sehr oft auch ritualisiert. Es ist ein fließender, schleichender Übergang von gewünschten Zärtlichkeiten zu schmerzhaften, unerwünschten Missbrauchshandlungen (vgl. TARA, S.41). Schon im Vorfeld wird eine enge Beziehung zum künftigen Opfer aufgebaut und das Vertrauen erschlichen. Bei Mädchen haben in der Mehrzahl der Fälle die Täter die Vaterrolle für das Mädchen, das sie missbrauchen, übernommen. Sie sind Familienväter, biologische Väter, Stief-, Pflege-, Adoptivväter und Lebensgefährten der Mutter. Auch Großväter, Onkel und Brüder missbrauchen Mädchen sexuell. Die Täter tun ihr Bestes, um ein positives Bild von sich aufzubauen, während sie immer mehr Zeit mit dem Kind verbringen und seine Verhaltensweisen und Reaktionen genau studieren (vgl. Steinhage, 1992, S.11).

Die MissbraucherInnen haben Strategien zur Vertuschung wie z.B. Normalisierungsversuche („dass dies ja alle Väter mit ihren Töchtern machen würden“) oder Isolation von anderen Familienmitgliedern. Auch das Schaffen von Geheimnissen ist eine Strategie, die sehr häufig angewendet wird. Man erklärt dem Kind, dass sie etwas Wertvolles verbinden würde, sie ein kleines Geheimnis hätten, das sonst niemand wissen dürfte. Wenn die vorgenannten Strategien nicht helfen, üben Missbraucher oft auch großen Druck auf das Kind aus, indem sie dem Kind drohen, dass es ins Heim kommt oder dass es die Familie zerstören würde, wenn es etwas erzählt (vgl. TARA, S.41).

Aufgrund des Altersunterschiedes können die Täter vielfältige Abhängigkeiten schaffen und das Opfer so zur Duldung und zum Schweigen bringen. Durch die enge Beziehung zum Täter sind die Kinder zwischen Liebe und Abscheu hin- und hergerissen. Innerhalb der Familie können Mütter und Geschwister zu Mitwissern werden, die oft aus Angst oder Scham wegschauen und den Täter gewähren lassen.

Für die Täter steht bei einem sexuellen Missbrauch meist das Gefühl, Macht über andere zu spüren, im Vordergrund. Diese Männer haben Probleme mit ihrer Macht, Dominanz und Über- bzw. Unterlegenheit. Wenn sie Kinder zur Unterwerfung zwingen, sichern sie ihre Macht. Dies nennt man sexualisierte Gewalt, dabei geht es den Tätern nicht um Sex sondern eben um die Ausübung ihrer Macht dem anderen gegenüber.

Sexueller Missbrauch in der Familie findet selten einmalig statt, er erstreckt sich meistens über einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren. Wenn die Täter aus dem Umfeld sind, dauert der Missbrauch oft drei bis elf Jahre. Dabei steigern sich oft Brutalität und Intensität des Missbrauchs (vgl. Steinhage, 1992 S.11).

## **5.1 Täter Profile**

### **5.1.1 Der "Infantile Täter"**

Der infantile Täter wurde meist selbst in seiner frühen Kindheit Opfer von sexuellem Missbrauch und möchte diese Erfahrung an seine Opfer weitergeben, weil er denkt, dass es ihm nicht geschadet hat. Er steckt in der genitalen Phase, in welcher man seine eigenen Geschlechtsteile und die der anderen kennen lernt.

Am Anfang reicht es ihm für gewöhnlich, das Kind nackt zu sehen. Das muss nicht unbedingt in natura sein, zur Stimulierung reichen ihm zuerst auch Bilder wie z.B. die Werbung von Kinderwäsche und –bademode. Irgendwann kommt die Steigerung, er möchte das Kind nackt fotografieren und filmen. Ist einmal eine Vertrauensbasis zwischen Täter und Opfer hergestellt, kann dem Kind immer mehr die Scham genommen werden. Der Täter macht Fotos von den Kindern in obszönen Posen.

### **5.1.2 Der "Ödipale Täter"**

Die ödipale Phase ist jene Phase, in denen Kindern Geschlechtsunterschiede bewusst werden und sie sich sehr stark zum gegengeschlechtlichen Elternteil hingezogen fühlen, während der gleichgeschlechtliche als Rivale gesehen wird.

Das Kind möchte den Partner seines „Konkurrenten“ für sich haben, es ist aber offensichtlich, dass das nicht funktioniert. Es ist für die weitere Entwicklung des Kindes wichtig, dass es lernt, mit der Niederlage umzugehen. Schafft es das nicht, sind starke seelische Schmerzen die nicht zu stillen sind, die Folge. Päderasten haben daher das Bedürfnis, den Kampf mit dem Vater wiederzubeleben. Sie streben nach Wiedergutmachung und denken, dass sie dem Kind Gutes tun, da sie ihm etwas geben, was ihnen verwehrt wurde. Darum verwöhnen sie die Kinder mit kleinen Geschenken und widmen ihnen besondere Aufmerksamkeit (vgl. Friedrich, 2001, S.43).

### **5.1.3 Der "Pubertäre Täter"**

Die Pubertät ist eine Phase, in der man seinen eigenen Körper kennen lernt. Dabei kommt es zu (Spannungs-) Ängsten, aber auch zu einer großen Neugier und Lust auf die sexuelle Entdeckung seines eigenen und des anderen Geschlechts. Bleibt ein Mensch in dieser Phase hängen, kann er keine reife Sexualität entwickeln, sondern versucht, zur Befriedigung seiner sexuellen Wünsche ein erotisches Ambivalent der pubertären Phase herzustellen. Diese Menschen suchen sich mit Vorliebe sehr junge, noch unerfahrene Opfer. Der Reiz des Verbotenen spielt für diese Menschen eine große Rolle (vgl. ebd.).

### **5.1.4 Der "Adoleszente Täter"**

Die Adoleszenz ist der Schritt zwischen Pubertät und Erwachsenenendasein. In dieser Phase sucht der Jugendliche nach seiner Identität und ist auch auf der Suche nach Intimität. Verbindung von Sexualtrieb und ausgelebter Sexualität, Zeit des Pettings, Entdeckung der eigenen körperlichen Funktionen und Neugier auf die Reaktion des Gegenübers prägen diese Phase. Der „Adoleszente Täter“ sucht sich daher Jugendliche aus, bei denen er der Meinung ist, dass auch sie neugierig seien. Damit versuchen sich diese TäterInnen auch oftmals vor Gericht zu verantworten (vgl. ebd.).

### **5.1.5 Der "Allwissende Täter"**

Dieser Typ Täter glaubt allwissend zu sein. Er ist sehr dominant und meint, niemand außer ihm könne einen unerfahrenen, jungen Menschen besser in die Sexualität einführen als er. Beispiele dafür: Der Lehrer, Mentor, Trainer. Er meint, er könne die Sexualität am besten lehren (vgl. ebd.).

### **5.1.6 Der "Geisteskranke Täter“**

Dieser Tätertyp leidet an Wahn bzw. Realitätsverlust und ist nicht in der Lage, die Entwicklungsstufen der Kinder zu bestimmen. Seine Opfer kommen aus allen Altersstufen, denn es ist ihm ganz egal, wer sein Opfer wird.

Er ist unberechenbar und hat oft grausame Phantasien, er tötet seine Opfer in den meisten Fällen (vgl. ebd.).

### **5.1.7 Der "Senile Täter"**

Hierbei handelt es sich um alte Männer, die vor allem Vor- und Volksschulkinder missbrauchen. Meistens ist nachlassende Potenz die Ursache. Sein Annähern läuft oft versteckt ab, zum Beispiel durch "Hoppe Hoppe Reiter"-Spiele. Die Täter geben sich oft sehr entrüstet, wenn sie erwischt werden und stellen die kleinen Kinder als unglaubwürdig hin (vgl. ebd.).

### **5.1.8 Der "Unberechenbare Täter"**

Er missbraucht Kinder spontan oder gezielt, Mädchen oder Jungen, gleich welchen Alters. Es gibt keine Hinweise auf bestimmte Merkmale oder Verhaltensstrukturen. Damit ist dieser Täter keiner der bisher genannten Gruppen zuzuordnen – und daher eben vollkommen unberechenbar (vgl. ebd.).

## **6 Die Signale sexuell missbrauchter Kinder**

Es gibt leider kein eindeutiges Symptom, das darauf hindeutet, dass ein Kind missbraucht worden ist. Klare körperliche Symptome und Verletzungen wie beispielsweise Striemen, Bisswunden, Blutergüsse, Verletzungen im Anal- und Genitalbereich etc. fehlen oft, aber auch im psychischen Bereich findet sich häufig kein eindeutiges Syndrom des sexuellen Missbrauchs. Eine britische Studie zeigte, dass sich bei zwei Drittel der Kinder mit Verdacht auf sexuellen Missbrauch keine körperlichen Verletzungen erheben lassen (vgl. Bange & Deegener, 1996, S. 78).

Kinder, die nicht über das Geschehene sprechen können, senden nonverbale Signale aus, die zeigen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Die gesamte Verhaltensveränderung des Kindes muss beobachtet werden, was großer Aufmerksamkeit bedarf. Vielleicht ist das Kind auch nur aus dem Gleichgewicht, weil die Eltern sich scheiden lassen, es sich in der Schule überfordert fühlt oder die Verwirrungen in der Pubertät belastend sind.

auch nur aus dem Gleichgewicht, weil die Eltern sich scheiden lassen, es sich in der Schule überfordert fühlt oder die Verwirrungen in der Pubertät belastend sind. Es können aber auch Signale für einen Missbrauch sein, denn eines ist sicher, es gibt keinen sexuellen Missbrauch, der beim Kind keine Verhaltensveränderungen aufweist. Die Signale, die das Kind und dessen Körper aussenden, sind komplett verschieden, ob es eine Schwäche der Konzentration ist, Lernverweigerung, Aggressionen gegenüber anderen Kindern, ständige Kopfschmerzen, Magen-Darmprobleme usw. Auch veränderte und unerklärliche Handlungsweisen müssen beobachtet werden, z.B. plötzlich auftretende Zwänge oder versteckte oder offene sexuelle Äußerungen und Verhaltensweisen. Hier sollte ein Kinderpsychiater oder Psychologe zu Rate gezogen werden (vgl. Friedrich, 2001, S. 89).

Symbolischer Ausdruck des Missbrauchsgeschehens und verbale Andeutungen sind:

- auffälliges Angezogen sein von Schmutz, Matsch und Kleister
- wiederholte Fragen zu sexuellen Themen, obwohl es längst aufgeklärt wurde und Antworten erhalten hat
- es spielt Missbrauchshandlungen mit Puppen in Rollenspielen nach oder zerstört und zerfetzt eine Puppe im Geschlechtsbereich
- es fängt an, jedes Mal zu stottern oder zu stammeln, wenn es etwas von sich selbst und seinen Gefühlen erzählen will
- es hat Zeichnungen von nackten Frauen, zeigt sie her oder erzählt, dass es einen Pornofilm gesehen hat
- es erzählt, dass sein Papa im Kinderzimmer schläft
- es erzählt, dass beim Opa Milch aus dem Penis fließt
- es erzählt, dass sein Papa nachts ins Bett macht
- es erzählt, dass in der Nacht oft ein dunkler Geist kommt, der ihm die Bettdecke wegnimmt und es anfasst; Flucht in eine Phantasiewelt ("ich hab mich einfach weggeträumt, sonst hätte ich das gar nicht ausgehalten")
- es hat eine besondere Stellung in der Familie als Lieblingstochter, die viele Geschenke vom Vater erhält, oder die Mädchen übernehmen früh Verantwortung für

- Haushalt und Versorgungspflichten (Streicher-Pehböck & Winkler-Kirchberger, 2000).

Verbale Signale: Ein Kind erzählt oder macht Andeutungen gegenüber einer Person, zu der es großes Vertrauen hat (z.B. Mutter, Verwandtschaft, Lehrerin etc.). Oft sind diese Andeutungen recht zaghaft, da das Kind sich selbst nicht sicher ist, was da mit ihm passiert ist. Die Kinder haben natürlich auch oft Formulierungsschwierigkeiten, wenn sie über das Erlebte sprechen wollen. In der Folge hängt es dann von der Vertrauensperson ab, ob der Missbrauch aufgedeckt wird bzw. beendet werden kann (vgl. BM f. Umwelt, Jugend und Familie, 1993, S. 49ff).

Averbale Signale: Sollte das Kind bei den Versuchen, sich Gehör für das Problem zu schaffen, scheitern, wird es Signale setzen, die auf den Missbrauch aufmerksam machen sollen. Solche Signale sind Verhaltensänderungen und Verhaltensweisen, die den Menschen in der Umgebung meistens auch auffallen. Dies ist nun jener Punkt, wo die Verantwortlichkeit aller einsetzt, die mit dem Kind zu tun haben (z.B. Verwandte, Bekannte, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen etc.). Einige Signale sind z.B. Schulschwierigkeiten, Verbesserung der Schulleistungen um zu kompensieren, Erzählungen von unwahrscheinlichen Geschichten über zu Hause, Selbstzerstörung wie Nägelkauen, sich hässlich machen, Selbstmordversuche, Bettnässen, Waschzwang, den Körper nicht herzeigen wollen, Ausreißen von zu Hause, Essprobleme etc. (vgl. BM f. Umwelt, Jugend und Familie, 1993, S. 52 f).

Herauszufinden, ob ein Kind von sexuellem Missbrauch betroffen ist oder andere Ursachen für etwaige Verhaltensänderungen vorliegen, ist in vielen Fällen sehr schwer.

## **7 Die Folgen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen**

Die möglichen Folgen eines sexuellen Missbrauchs sind höchst unterschiedlich und hängen immer vom Einzelfall ab. Eine typische Symptomatik gibt es nicht, dafür aber eine große Spannweite an möglichen Folgen. Man kann zwischen kurzfristigen und mittel- und langfristigen Folgen unterscheiden, die nicht nur vom Tatbestand selbst,

sondern auch von den Begleitumständen abhängen, z.B. ob der Täter ein Familienangehöriger ist, ob er Gewalt angewendet oder das Opfer bedroht hat.

Sexueller Missbrauch bedeutet immer eine große Verunsicherung und Beschädigung der Gefühlswelt. Das kindliche Bedürfnis nach Zuneigung, Liebe und Vertrauen wird in missbrauchenden Verhältnissen massiv erschüttert und enttäuscht.

## **7.1 Kurzfristige Folgen**

Unmittelbar erlebt das Kind Vertrauensverlust, Angst, Schuld- und Schamgefühle, Schmerzen, Enttäuschung, Misstrauen, Depressionen, Gefühl der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins. Daraus können sozialer Rückzug, Suizidgedanken oder sogar Suizidversuche folgen. Oft versteht das Kind nicht, was mit ihm geschehen ist und kann es nicht einordnen. Zwei Drittel der missbrauchten Kinder haben keine körperlichen Befunde. Indikatoren für einen Missbrauch können Verletzungen im Genital- und Analbereich (z.B. unerklärliches Bluten, Hämatome, Scheiden- oder Anarisse, Fremdkörper in der Scheide oder im After) und Geschlechtskrankheiten (z.B. Pilze, Herpes, Gonorrhoe oder AIDS) sein (vgl. Olbing/Bachmann/Gross, 1989, S.73). Weitere körperliche und psychosomatische Anzeichen können Einnässen oder Einkoten nach Abschluss der Sauberkeitserziehung sein, Störungen im Essverhalten, Anorexie oder Bulimie, häufige krampfartige Schmerzen im Bauchraum, Ohnmachtsanfälle, häufiges Kranksein oder Schlafstörungen (vgl. [http://daten.schule.at/dl/Missbrauch\\_internet.pdf](http://daten.schule.at/dl/Missbrauch_internet.pdf), 2.2.2015).

Anzeichen im emotionalen und sozialen Verhalten sind Ängste, Rückzug, Flucht in eine Phantasiewelt, Stimmungswechsel, extremer Stimmungswechsel von übertriebener Heiterkeit zur Depression, auffallend sexualisiertes Verhalten, versteckte oder offene Äußerungen, Störungen im Hygieneverhalten, Rückschritte oder Verzögerung der Entwicklung (vgl. [http://daten.schule.at/dl/Missbrauch\\_internet.pdf](http://daten.schule.at/dl/Missbrauch_internet.pdf), 2.2.2015).

Beim sexuellen Missbrauch in der Familie kommen die Kinder, meistens die Mädchen (Vater-Tochter-Beziehung) in einen Loyalitätskonflikt, da sie den Täter gleichzeitig lieben und Angst vor ihm haben.

Den Tätern gelingt es fast immer, das Opfer zu überzeugen, dass es irgendwie „selber schuld“ sei und deshalb „dem Täter zuliebe“ nichts erzählen dürfe.

Der enorme Geheimhaltungsdruck ist fast unerträglich für das Kind, insbesondere wenn der (Stief-)Vater der Täter ist. Für das Kind ist dies eine extrem bedrückende Last, unter anderem weil dadurch auch das Verhältnis zur Mutter gestört wird.

In einigen Fällen wissen die Mütter darüber Bescheid, was der Partner dem Kind, bzw. den Kindern antut, sie fühlen sich aber oftmals machtlos und schweigen. Viele haben Angst, den Partner zu verlieren oder dass diesem eine Strafe bevorsteht.

## **7.2 Mittel- bis langfristigen Folgen**

- Gestörte Sexualität und Partnerschaftsprobleme
- Störung der Identitätsentwicklung
- Seelische Erkrankungen

### **7.2.1 Gestörte Sexualität und Partnerschaftsprobleme**

Der sexuelle Missbrauch ist für Kinder und Jugendliche meist der erste sexuelle Kontakt mit einem „Partner“. Dieses Primärerlebnis steht oft in Zusammenhang mit Gewalt und anderen „unschönen“ Begleitumständen. Das Erlebte wird mit Machtlosigkeit und Ausgeliefertsein assoziiert, was sich in späteren Partnerschaften widerspiegeln kann. Nur mühsam und mit viel Vertrauen kann dieses Muster durchbrochen werden (vgl. Olbing/Bachmann/Gross, 1989, S.73). Opfer sexuellen Missbrauchs berichten auch über Probleme mit dem eigenen Körper, die einen liebevollen und achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper beeinträchtigen oder sogar behindern (Körner/Lenz, 2004, S. 301). Viele Mädchen und Jungen fühlen sich wertlos und schuldig, sie verwechseln Liebe und Sexualität, weil gelernt wurde, dass sexuelles Verhalten belohnt wird. Daher wird oft sexuelles Verhalten eingesetzt um Liebe und Zärtlichkeiten zu bekommen. Die schlimmen Erfahrungen können auch zu Prostitution und zu aggressivem Verhalten beim Sex führen, aber auch zur

Vermeidung von intimen Partnerschaften (vgl. <http://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/kinder-jugend-psychiatrie/risikofaktoren/sexueller-missbrauch/psychische-folgen>, 2.2.2015).

### **7.2.2 Störung der Identitätsentwicklung**

Durch einen langen sexuellen Missbrauch wird die Entwicklung eines Kindes gestört. Ist z.B. der Vater der Täter, wird auch das Bild der Eltern entwertet und die Beziehung zu diesen gestört. Die eheliche Beziehung der Eltern gilt als Vorbild für ein angemessenes Rollenverhalten, sowohl zwischen Mann und Frau als auch zu den zukünftigen eigenen Kindern. Durch den Missbrauch ist der Identifikationsprozess des Kindes schwerer zu bewältigen (vgl. Olbing/Bachmann/Gross, 1989, S.73).

Auch lernen die missbrauchten Kinder keine Grenzen kennen, sie müssen den Missbrauch ständig aushalten. Viele Missbrauchsopfer neigen dazu, im Erwachsenenalter extrem opferbereit zu sein bis hin zur Selbstaufgabe (vgl. <http://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/kinder-jugend-psychiatrie/risikofaktoren/sexueller-missbrauch/psychische-folgen>, 19.1.2015).

### **7.2.3 Seelische Erkrankungen**

Sexuell missbrauchte Kinder zeigen oft langfristige chronische Erkrankungen. Darunter fallen depressive Verstimmungen, Schlaf- und Essstörungen, Suizidgedanken, Lernstörungen oder Tendenzen der Verwahrlosung.

Viele Opfer leiden auch unter Panikattacken, Migräne oder neigen zu Alkohol- und Drogenmissbrauch.

Weibliche Missbrauchsopfer haben oft eine große Unsicherheit bezüglich ihres Selbstwertgefühls und die Angst, nicht mehr liebens- oder begehrenswert zu sein.

Das Verhalten zum eigenen Körper und zur Sexualität ist tief gestört. Statt Selbstvertrauen empfinden sie eine große Leere und Hoffnungslosigkeit (vgl. Olbing/Bachmann/Gross, 1989, S.73).

So wie die unmittelbaren Signale bei jedem Kind unterschiedlich sind, sind auch die psychischen und physischen Folgen im Erwachsenenalter bei jedem Opfer anders. Einige leiden kürzer unter dem Geschehenen, andere dauerhaft. Bei einigen kommen die Folgen sofort zum Tragen, bei anderen oft erst viele Jahre später zum Vorschein (vgl. Friedrich, 2001, S. 91).

Nach den kurz- mittel- und langfristigen Folgen hier noch eine Unterscheidung zwischen körperlichen und psychiatrischen Folgen von sexuellem Missbrauch.

### **7.3 Körperliche Folgen**

Die Folgen eines sexuellen Missbrauchs oder der Misshandlungen können körperliche oder seelische sein. Das Ausmaß der körperlichen Symptome, wie Infektionen, Entzündungen, Blutungen, Striemen, Bissspuren, multiple Frakturen des Schädels oder der Rippen und der Gliedmaßen, Würgemale oder auch Brandblasen, kann erheblich sein. Durch den sexuellen Missbrauch kann es zu Blutungen und Zerreißen der Genitalorgane, Blutungen und Einrissen der Afterschleimhaut und auch zu Unterblutungen der Gesäßgegend als Folge von Schlägen kommen. Die Verletzungen können geringer aber auch stärker ausgeprägt sein. Da sexueller Missbrauch eine Wiederholungstat ist, können immer wieder Hämatome, Blutungen und dergleichen auftreten (vgl. Olbing/Bachmann/Gross, 1989, S. 217).

### **7.4 Psychiatrische Folgen**

Wie kann der Mensch diese sexuellen Übergriffe aushalten? Wie kann man mit diesen Erlebnissen umgehen, die mit so viel körperlichem und seelischem Schmerz verbunden sind? Mögliche Folgen und Störungen können sein:

### **7.4.1 Dissoziation**

Dissoziation bewirkt eine Wahrnehmungsveränderung bzw. -verzerrung bis hin zur Auslöschung der Wirklichkeit. Es ist eine Schutzmaßnahme um gewisse Ereignisse zu ertragen oder bewältigen zu können. Dissoziationen stellen sich häufig bei Menschen ein, die vorher schon wissen, dass sie traumatisiert werden. Das Kind weiß z.B., dass der Vater ihm wieder etwas antun wird, wenn sich die Mutter am Abend mit einer Freundin trifft.

Das Trauma wird gespalten, Teile des Traumas werden „eingefroren“. Ein Erlebnis in der Gegenwart kann Gefühle aus der Vergangenheit hervorrufen, die an eine Begebenheit geknüpft sind, an die sich der oder die Betroffene aber nicht mehr erinnern kann. „Immer wenn ich dieses Parfum rieche, überfällt mich eine totale Panik, ich bin wie gelähmt und kann nichts dagegen tun.“

Teilweise werden die zum Trauma gehörigen Gefühle eingefroren, die Opfer können sich ganz genau an den Missbrauch erinnern, haben aber keine Empfindungen zu dem Vorfall (vgl. Sanford, 1992, S.50).

### **7.4.2 Posttraumatische Belastungsstörung**

Posttraumatische Belastungsstörungen sind Angststörungen, die man bei Überlebenden von außergewöhnlichen Vorfällen beobachten kann wie z.B. von Kriegen, vom Holocaust, von Massenmorden, Folter, Vergewaltigungen, usw.

Sie werden durch ein Erlebnis, das sehr stark belastend ist, ausgelöst. Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen durchleben das Trauma häufig erneut in ihren Gedanken, sie werden von Erinnerungen oder Alpträumen heimgesucht. Diese Symptome können zum Teil erst einige Zeit (z.B. Wochen) nach dem Ereignis auftreten.

### **7.4.3 Borderline-Syndrom**

Borderline PatientInnen leiden an Phasen mit nicht aushaltbaren innerseelischen Spannungszuständen. Sie halten weder Einsamkeit, noch Beziehungen zu anderen Menschen aus. Sie schwanken zwischen Anziehung und Ablehnung (vgl. [www.Psychotherapie-prof-bauer.de/gewaltundtrauma.html](http://www.Psychotherapie-prof-bauer.de/gewaltundtrauma.html)., 4.2.2015).

## **8 Sexueller Missbrauch von Jungen und seine Folgen**

Es wird oft fälschlicherweise angenommen, dass Frauen Jungen missbrauchen, aber dem ist nicht so, hauptsächlich sind die Täter ebenfalls Männer. Diese üben jedoch nicht, wie häufig bei den Mädchen, eine Vaterrolle aus, sondern sind meistens enge Vertrauenspersonen wie Lehrer, Trainer, Pfarrer, usw. Der Anteil der Frauen unter den Tätern bei sexuellem Missbrauch an Jungen und Mädchen liegt bei unter 2%, diese waren außerdem niemals allein Täterin, sondern immer zusammen mit Männern.

Die Folgen und Auswirkungen von sexuellem Missbrauch sind bei Jungen und Mädchen unterschiedlich. Da, wie bereits erwähnt, seltener der Vater der Täter ist, müssen sich die Jungen weniger Sorgen machen, dass die Familie zerbricht, wenn sie den Missbrauch mitteilen. Das heißt aber nicht, dass es deshalb weniger traumatisch für sie ist (vgl. Steinhage, S.10). Jungen tun sich dafür in der Regel nach einem sexuellen Missbrauch noch schwerer als Mädchen Hilfe zu holen, da sie Angst vor einer Stigmatisierung haben. Sie möchten nicht als homosexuell hingestellt werden. Außerdem entspricht „das Opfersein“ nicht dem gängigen Männerbild (vgl. [http://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/sexualisiert/missbrauch\\_buben.php](http://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/sexualisiert/missbrauch_buben.php)). Ein bedeutender Unterschied ist, dass die Jungen oftmals den erlebten Missbrauch weitergeben und selbst zu Tätern werden (vgl. Steinhage, 1992, S10).

## **9 Einflüsse auf das Ausmaß der Schädigung**

Es gibt Opfer, die lebenslang schwerste Folgeerscheinungen nach einem Missbrauch haben und welche, für die es nicht so beeinträchtigend war. Es gibt einige Faktoren, die das Ausmaß der Schädigung beeinflussen und verschlimmern.

### **9.1 Opfer und Täter Beziehung**

Dabei ist nicht entscheidend, ob der Gewalttäter ein Verwandter ist, sondern ob er eine Vertrauensperson für das Opfer darstellt. Je mehr das Kind dem Erwachsenen vertraut, desto schlimmer sind dann die Enttäuschung, der Vertrauensverlust und der Verrat. Die Bezugs- und Vertrauensperson sollte das Kind eigentlich schützen. Dieser Verrat kann zu einem tiefen Misstrauen gegenüber allen Menschen führen. Der Aufbau von Freundschaften oder Partnerschaften wird durch die daraus folgenden Bindungsängste schwieriger (vgl. Bange/Deegener, 1996, S. 70).

### **9.2 Altersunterschied zwischen Opfer und Täter und Alter des Opfers bei Beginn des sexuellen Missbrauchs**

Das Alter des Täters hat einen Einfluss auf die Folgeerscheinungen. Diskutiert wird bei der Frage, ob das Alter bei Beginn des Missbrauchs bezüglich des Ausmaßes der Traumatisierung mitspielt. Jüngere Kinder entwickeln andere Symptome als ältere und Jugendliche (vgl. ebd.).

### **9.3 Zwang und Gewalt**

Wenn der Täter Gewalt anwendet, muss es nicht nur körperliche Gewalt sein um das Opfer zu sexuellen Handlungen zu zwingen, oft sind es psychischer Druck und Drohungen: „wenn du das jemandem erzählst, hab ich dich nicht mehr lieb“ oder „du kommst ins Heim“. Gerade in der Familie sind Gewalt und Drohungen oft gar nicht nötig, die emotionale Abhängigkeit reicht aus um das Kind zu brechen. „Er war mein Onkel, er war älter und du darfst deinem Onkel nicht sagen, was er tun soll. Das wars, wie ich erzogen wurde“ (vgl. Bange/Deegener, 1996, S.104).

#### **9.4 Geheimhaltung**

Schweigen ist das oberste Gebot, vor allem beim sexuellen Missbrauch innerhalb der Familie. So sehr sich die Kinder das auch wünschen, aber sie dürfen nicht darüber sprechen. Durch Drohungen und Gewalt werden die Kinder zur Geheimhaltung gezwungen. Dies ist oftmals gar nicht nötig, das Kind ist gewohnt, gehorsam zu sein und die Autoritätsperson zu respektieren und ihr zu gehorchen (vgl. ebd.).

#### **9.5 Intensität des sexuellen Missbrauchs**

Die Art des sexuellen Missbrauchs spielt eine große Rolle bei der Schädigung der Opfer. Je intensiver die Handlungen am Kind sind, umso schlimmer sind die Folgen. Besonders die anale, orale und vaginale Penetration mit Penis, Finger oder Fremdkörpern wirkt extrem traumatisierend (vgl. ebd.).

#### **9.6 Dauer und Häufigkeit des Missbrauchs**

Die Dauer und Häufigkeit des Missbrauchs spielen schon eine große Rolle bei der Traumatisierung, aber es reicht auch ein einzelner sexueller Übergriff aus um das Opfer zu traumatisieren (vgl. Bange/Deegener, S 70).

#### **9.7 Das Umfeld**

Die Reaktionen im Umfeld bei der Aufdeckung des Missbrauchs sind ebenfalls von großer Bedeutung, vor allem von den Eltern und von engen Bezugspersonen. Kann das Kind über das Erfahrene sprechen und gehen sie vorsichtig damit um oder reagieren sie verständnislos und abweisend. Im Falle einer Verleugnung des Missbrauchs oder gar einer Bestrafung für das Kind fällt die Traumatisierung schlimmer aus (vgl. Ebd.).

Egal wie man die Faktoren gewichtet, der sexuelle Missbrauch ist ein traumatisches und einschneidendes Erlebnis.

## 10 Statistiken, Zahlen und Fakten

Einige Zahlen zum Thema Kindesmissbrauch in Österreich

- In Österreich werden pro Jahr mehr als 10.000 Kinder sexuell missbraucht.
- In 6% der Fälle ist der Täter dem Opfer fremd.
- In 25% der Fälle lebt das Kind mit dem Täter unter einem Dach.
- Der Missbrauch dauert im Schnitt 3 bis 11 Jahre, wenn der Täter im Umfeld des Kindes zu finden ist.
- Die Zahl der Anzeigen wegen Kindesmissbrauchs schwankt zwischen 600 und 800 pro Jahr. Die Verurteiltenrate liegt zwischen 25 und 30%
- Im Durchschnitt braucht ein Kind 7 Anläufe, bis jemand die Signale aufgreift. Das heißt, das Kind braucht mehrere Versuche um das Geschehene jemandem mitzuteilen.
- Jedes Jahr werden 250 Sexualtäter zu einer unbedingten Haftstrafe verurteilt.
- Vor Gericht kann meist nur die Aussage der Kinder als Beweismittel herangezogen werden.
- Sonstige Beweise gibt es nur in ca. 15% der Fälle.
- Die Verjährungsfristen für Missbrauchsdelikte liegen zwischen 5 und 20 Jahren und beginnen erst mit der Volljährigkeit der Opfer zu laufen. Trotzdem wird jedes zweite Verfahren eingestellt, weil die Straftaten bereits verjährt sind.
- Mehr als 80% der drogenabhängigen Mädchen und 70% der Prostituierten wurden in ihrer Kindheit sexuell missbraucht.
- 70 bis 80% der „Borderline-Erkrankten“ sind Missbrauchsoffer.
- 50% der Missbrauchstäter waren als Kind selbst Opfer. Umgekehrt ist der Prozentsatz der Opfer, die Täter werden, weit geringer.

([http://www.fingerweg.at/fileadmin/downloads/04\\_SMB\\_Zahlen\\_Fakten.pdf](http://www.fingerweg.at/fileadmin/downloads/04_SMB_Zahlen_Fakten.pdf),  
29.6.2014)

## **11 Interview mit Diplomsozialarbeiterin Martina H.**

Um einen Praxisbezug zu dieser Thematik herzustellen, wurde im Zuge dieser Arbeit ein Interview mit einer Sozialarbeiterin der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz geführt.

*I: Frau DSA H., seit wann sind Sie als Sozialarbeiterin tätig?*

Frau H.: Ich arbeite seit 1979 als Sozialarbeiterin, bis 1985 im heutigen Mosaik und seit Ende 1985 in der BH Leibnitz.

*I: Welche Formen der Gewalt erleben Sie in der Arbeit mit Kindern?*

Frau H.: Vorwiegend psychische Gewalt – Vernachlässigung und Verwahrlosung. Darunter fällt auch, dass die Eltern nicht auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können oder wollen. Aber natürlich auch körperliche Gewalt und Missbrauch. Damals als ich in Leibnitz zu arbeiten begann, war z.B. eine „gesunde Watschn“ noch Gang und Gäbe. Heute ist dies zum Glück gesetzlich verboten. Die Problemfelder in den Familien haben sich geändert, die Eltern haben weniger Zeit und kümmern sich dementsprechend weniger um ihre Kinder. Die Kinder „vereinsamen“ neben den Eltern.

*I: Erleben Sie einen Unterschied bezüglich der Gewalt an Kindern aus verschiedenen sozialen Schichten?*

Frau H.: In „besseren“ sozialen Schichten kommt psychische Gewalt häufiger vor, da die Täter subtiler vorgehen. Aber Gewalt gegen Kinder gibt es in allen Schichten.

*I.: Kam es in Ihrer langjährigen Berufszeit schon zu Verurteilungen wegen Missbrauchs?*

Frau H.: Ja, ich habe da einen speziellen Fall in Erinnerung. Hier hat der Vater seine Töchter missbraucht und er wurde auch verurteilt. Ein großes Problem dabei, auch für uns als Sozialarbeiterinnen ist jenes, dass der Mann, wenn er seine Strafe verbüßt hat, meist eine neue Partnerschaft eingeht, wir aber bezüglich seiner Sexualstraftäterschaft zur Verschwiegenheit verpflichtet sind. Es kann natürlich sein, dass er nie wieder solche Handlungen setzt. Aber was wenn doch? Erschwerend ist in diesem speziellen Fall, dass sich seine Enkelkinder oft unter seiner alleinigen Obhut befinden.

*I: Hatten Sie, seit Sie in der BH Leibnitz arbeiten, schon Missbrauchsfälle gegenüber Kindern und Jugendlichen? Vor allem sexuellen Missbrauch?*

Frau H.: Ja natürlich, das ist leider schon einige Male vorgekommen. Vom Säugling bis zum Jugendlichen gab es immer wieder Vorfälle.

*I: Können Sie mir einen Fall genauer schildern?*

Frau H.: Vor 2,5 Jahren habe ich eine Familie übernommen, in der eine Jugendliche als Kind sexuell missbraucht wurde. Als ich das Mädchen übernommen habe, war es 13 Jahre alt und hatte bereits einiges erlebt. Sie hat mit ihrer Mutter immer wieder den Wohnsitz gewechselt und war auch bereits alleine in einigen Betreuungseinrichtungen untergebracht.

Der Missbrauch begann als sie ca. 6 Jahre alt war durch den leiblichen Vater. Die sexuellen Übergriffe kamen einige Male vor. Das Mädchen hatte sich zeitnahe ihrer Mutter anvertraut, woraufhin sich diese sofort von ihrem Mann getrennt hat. Die Tochter begann daraufhin mit einer Therapie. Es wurde auch eine Anzeige gemacht, es kam jedoch aufgrund der ambivalenten Aussagen des Kindes zu keiner Verurteilung des Täters. Dies ist ein häufig auftretendes Phänomen, da die betroffenen Kinder meist noch sehr jung sind und obwohl der Vater ihnen das angetan hat, wird er doch auch geliebt, er ist eine Vertrauensperson.

*I: Welche Auswirkungen hatte der Missbrauch auf das Kind?*

Frau H.: Nach dem Missbrauch kam es zu Verhaltensauffälligkeiten, Schulproblemen, Selbstverletzungen durch Ritzen und es wurde im Laufe der Jahre immer schlimmer. Aufgrund des Missbrauchs der Tochter durch den Vater, fiel auch die Mutter in eine Depression und begann zu trinken, weshalb auch sie keine wirkliche Stütze für die Tochter war.

*I: Was ist in den letzten 2,5 Jahren seit ihrer Übernahme passiert? Welche psychischen und physischen Folgen hatte der Missbrauch?*

Frau H.: Eine Woche nachdem ich die Jugendliche kennengelernt hatte, hat sie einen Selbstmordversuch unternommen und sie kam in die Landesnervenklinik Sigmund Freud. Sie hatte großes Glück dabei und konnte gerettet werden. Zu diesem Zeitpunkt war sie

bereits in einigen Einrichtungen wohnhaft. Nach dem Aufenthalt im LSF ist sie wieder zu ihrer Mutter gezogen, wobei das Jugendamt mit Erziehungshilfe und Therapie Unterstützung angeboten hat. Folgend gab es in der Schule wieder große Probleme, wonach sie wieder begonnen hat sich selbst zu ritzen. Es folgte ein erneuter Aufenthalt in der Nervenklinik. Da sie nach diesem Vorfall nicht mehr zur Mutter zurück konnte, bekam sie einen Krisenpflegeplatz zugewiesen und zog danach in die Wohngemeinschaft Gradnerstraße. Bis Dezember letzten Jahres hat sie dort gelebt, aber sie war nicht mehr tragbar, weil sie Drogen konsumierte um mit ihren Flashbacks leben zu können. Allen Widerständen zum Trotz, hat sie die Schule erfolgreich beendet. Anzumerken ist, dass sie aufgrund ihrer Suche nach Liebe und Zuwendung immer wieder an Partner gerät, die selbst traumatisiert sind und eine schwere Kindheit hatten. Bei diesen fühlt sie sich verstanden, wird aber in deren Gegenwart immer wieder von der Vergangenheit eingeholt. Durch diese Umstände und Kontakte geriet sie immer weiter ins Drogenmilieu, wobei sie auch bei Dealern genächtigt hat. Ein Teufelskreis hatte begonnen.

Mit ihren nunmehr 16 Jahren ist sie nun in Einzelbetreuung in einer mobil betreuten Wohnung in Wien, um ihr ein sicheres soziales Umfeld zu gewährleisten.

*I: Was ist ihr persönliches Fazit aus dieser Geschichte?*

Frau H.: Dass die erwähnte Jugendliche ihr Leben lang unter dem kindlichen Missbrauch leiden wird und die psychischen Schäden und die Traumatisierung Bestand haben werden. Es ist schwer vorstellbar, was ein Mensch mit missbräuchlichen Handlungen anrichten kann. Das Leben dieses jungen Mädchens wurde damit zerstört.

## **12 Fazit**

Durch die Beschäftigung mit dem Thema „Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen“ ist mir dieses Problem mehr und mehr bewusst geworden. Die Tatsache, dass viele Kinder und Jugendliche jährlich missbraucht werden, ist erschreckend. Sexueller Missbrauch ist eine der schlimmsten Formen der Gewalt an Kindern.

Das Ergebnis meiner Arbeit ist eindeutig. Sexueller Kindesmissbrauch hat enorme psychische und physische Folgen für die Opfer. Es gibt Missbrauchsoffer, die ein Leben lang durch die Missbrauchserfahrungen geprägt und damit auch geschädigt sind. Es gibt keine einheitliche Definition für sexuellen Missbrauch, da es sehr viele verschiedene Formen der sexuellen Ausbeutung gibt. Wichtig ist aber, dass alle sexuellen Handlungen mit oder vor Kindern als sexuelle Gewalthandlungen gelten. Bei den Folgen ist erkennbar, dass die Umstände eine große Rolle spielen. Die Tatsache, wer der Misshandler ist, und wie lange der Missbrauch andauert, hat enorme Auswirkungen auf die Folgeerscheinungen. Es ist entscheidend, wie sehr das Kind dem Erwachsenen vertraut, je vertrauter diese Person ist, desto schlimmer ist es für das Kind und je länger ein Missbrauch dauert, desto größer ist die Traumatisierung, obwohl oft ein einzelner sexueller Übergriff auch reicht um das Opfer zu traumatisieren. Bei den Folgen spielt auch Gewalt eine wichtige Rolle, damit ist nicht nur körperliche, sondern auch psychische Gewalt, wie Drohungen und Geheimhaltung gemeint. Ein wichtiger Faktor für die Bewältigung des Missbrauchs ist eine liebevolle Familie, die das Opfer unterstützt und therapeutische Hilfe um das Erlebte verarbeiten zu können. So kann man vielleicht verhindern, dass die Opfer nicht ein Leben lang geschädigt sind. Die betroffene Person darf sich keine Schuld an dem Geschehenen geben und muss den Täter ganz allein dafür verantwortlich machen, bei ambivalenten Gefühlen ist die Verarbeitung schwerer.

Es gibt einige Einrichtungen in der Steiermark, die sich auf sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen spezialisiert haben. Diese Einrichtungen sind sehr wichtig, um professionelle Hilfe anzubieten. Der Fokus sollte sich aber vermehrt auf die Prävention richten, um die Kinder zu schützen.

## **13 Anhang**

Einrichtungen in der Steiermark für betroffene Kinder und Jugendlichen

### **Kinderschutzzentrum Graz und Graz Umgebung**

Griesplatz 32

8020 Graz

0316/ 83 19 41

graz@kinderschutz-zentrum.at

### **Kinderschutzzentren – Rettet das Kind - Steiermark**

Die MitarbeiterInnen in den Kinderschutzzentren in Bruck/Kapfenberg, Deutschlandsberg und Weiz betreuen schwerpunktmäßig Kinder und Jugendliche, die von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt oder Vernachlässigung betroffen sind, sowie deren Familien bzw. Bezugspersonen.

Kinderschutzzentrum Bruck

Wiener Straße 60, 8605 Kapfenberg

Tel.Nr.: 03862/224 30, E-Mail: office@kiskapfenberg.at

Kinderschutzzentrum Deutschlandsberg

Unterer Platz 7/1.Stock

Tel.Nr.: 03462/ 6747, E-Mail: office@kiszdeutschlandsberg.at

Kinderschutzzentrum Weiz

Franz-Pichler-Straße 24, 8160 Weiz

Tel.Nr.: 03172/ 425 59, E-Mail: office@kiszweiz.at

### **KIJA – Kinderanwaltschaft**

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark sorgt für eine flächendeckende und umfassende Begleitung und Betreuung der von Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen. Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung dient dem Schutz vor sekundär Viktimisierung.

Paulustorgasse 4/III, 8010 Graz

Tel.Nr.: 0316/877-5500, E-Mail: [kija@stmk.gv.at](mailto:kija@stmk.gv.at)

### **Mafalda**

Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen.

Als unabhängige und gemeinnützige Einrichtung leistet Mafalda seit 1989 Pionierarbeit in der feministischen Mädchenarbeit in der Steiermark und darüber hinaus. Der Bogen spannt sich dabei von Beratung über arbeitsmarktspezifische Angebote bis hin zur Bildungsarbeit für Mädchen und MultiplikatorInnen.

Arche Noah 11, 8020 Graz

Tel.Nr.: 0316/ 33 73 00, E-Mail: [office@mafalda.at](mailto:office@mafalda.at)

### **Beratungsstelle TARA**

Die Angebote richten sich an Frauen und Mädchen (ab 16 Jahren), die sexualisierte Gewalt erlebt haben. Darüber hinausgehend bietet der Verein Unterstützung für Bezugspersonen (PartnerInnen, LehrerInnen, BetreuerInnen) bzw. Vertrauenspersonen Betroffener an.

Haydngasse 7/Top 1, 8010 Graz

Tel.Nr.: 0316/ 31 80 77, E-Mail: [office@taraweb.at](mailto:office@taraweb.at)

## 14 Literatur- und Quellenverzeichnis

Bange/Deegener: Sexueller Missbrauch an Kindern, Ausmaß – Hintergründe – Folgen. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 1996

BM f. Umwelt, Jugend und Familie, 1993

Deegener Günther: Kindesmissbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen. 4. Auflage, Beltz, 2009

Friedrich Max. H.: Tatort Kinderseele, Sexueller Missbrauch und die Folgen. 2. Auflage Wien: Überreuter 2001

Körner Wilhelm/ Lenz Albert: Sexueller Missbrauch Band 1: Grundlagen und Konzepte. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe-Verlag, 2004

Olbing/Bachmann/Gross: Kindesmisshandlung, eine Orientierung für Ärzte, Juristen, Sozial- und Erzieherberufe. Köln: Deutscher Ärzte Verlag, 1989

Sanford Linda T.: Das missbrauchte Kind, die Überwindung traumatischer Verletzungen. München: Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, 1992

Steinhage Rosemarie: Sexuelle Gewalt – Kinderzeichnungen als Signal. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Oktober 1992

StGB, Strafgesetzbuch, 2015

Streicher-Pehböck & Winkler-Kirchberger, 2000

Tara, Broschüre, Vergewaltigung, Sexueller Missbrauch, Gewalt in der Familie

## **Onlinequellenverzeichnis**

<http://www.gewaltinfo.at/fachwissen/formen/sexualisiert/missbrauch.php>

[http://www.fingerweg.at/fileadmin/downloads/04\\_SMB\\_Zahlen\\_Fakten.pdf](http://www.fingerweg.at/fileadmin/downloads/04_SMB_Zahlen_Fakten.pdf)

[http://www.meduniwien.ac.at/orgs/fileadmin/gerichtsmedizin/images\\_2012/Forensische-Psychiatrische\\_Kinderschutzambulanz\\_Voelkl-Kernstock\\_29.11.2012.pdf](http://www.meduniwien.ac.at/orgs/fileadmin/gerichtsmedizin/images_2012/Forensische-Psychiatrische_Kinderschutzambulanz_Voelkl-Kernstock_29.11.2012.pdf)

[http://www.neurologen-und-psiater-im-netz.org/kinder-jugend-  
psychiatrie/risikofaktoren/sexueller-missbrauch/psychische-folgen](http://www.neurologen-und-psiater-im-netz.org/kinder-jugend-<br/>psychiatrie/risikofaktoren/sexueller-missbrauch/psychische-folgen)

[http://daten.schule.at/dl/Missbrauch\\_internet.pdf](http://daten.schule.at/dl/Missbrauch_internet.pdf)

[arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MiSSBRAUCH/SexuellerMissbrauchFolgen.shtml](http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MiSSBRAUCH/SexuellerMissbrauchFolgen.shtml)